

Bachelor Studiengang Pflege



Modulhandbuch

1. Semester | WS 2021/22

Modul 1

**Grundlagen
professionellen Pflegehandelns**

Impressum

Herausgeber:

Charité - Universitätsmedizin Berlin
Prodekanat für Studium und Lehre
Studiengangskoordination Bachelor-Studiengang Pflege (B. Sc. Pflege)
Charitéplatz 1, 10117 Berlin
Tel.: 030 / 450 - 576 286
eMail: asja.maaz@charite.de

Konzept:

Charité - Universitätsmedizin Berlin
Prodekanat für Studium und Lehre
Charitéplatz 1, 10117 Berlin

Grafik:

Christine Voigts ZMD Charité

Foto:

Wiebke Peitz, GB Unternehmenskommunikation Charité

Inhaltsverzeichnis

1. Überblick über das Modul	5
2. Semesterplan	6
3. Modulbeschreibung	7
4. Modulübersicht/ Übersicht Praxiseinsätze	8
5. Übersicht über die Lehrveranstaltungsreihen	10
5.1. P01.1	10
5.2. P01.2	11
5.3. P01.3	12
5.4. P01.4	13
6. Legende	14
7. Unterrichtsveranstaltungen	15
8. Veranstaltungsorte - Lagepläne der Charité-Campi	41

Modul "Grundlagen professionellen Pflegehandelns"

Modulverantwortliche(r):

PD. Dr. Antje Tannen MPH

Institut für Klinische Pflegewissenschaft

eMail: antje.tannen@charite.de

Sprechzeiten: nach Vereinbarung

Semesterkoordinator(in):

Dr. Asja Maaz

Institut für Klinische Pflegewissenschaft

eMail: asja.maaz@charite.de

Sprechzeiten: nach Vereinbarung

Studentische(r) Ansprechpartner(in) Medienerstellung/Blackboard:

Jelena Gräf

eMail: jelena.graef@charite.de

Sprechzeiten: nach Vereinbarung

1. Überblick über das Modul

Das Modul führt in Grundlagen, Definitionen und das (Selbst-)Verständnis von Pflege als Gesundheitsberuf und als Profession ein. Ziel ist es, einen orientierenden Überblick über das Studienfach und dessen wissenschaftlichen Hintergrund, über Rahmenbedingungen der Pflege sowie über relevante pflegerische Handlungsfelder zu vermitteln. Es wird ein Überblick über die Vielfalt professionellen pflegerischen Handelns auf unterschiedlichen Qualifikationsniveaus, für unterschiedliche Zielgruppen, Lebensphasen, Bedarfslagen und Settings geboten.

Ein weiterer Schwerpunkt dieses Moduls ist die Einführung in das praktische Pflegehandeln. Ziel ist es, ausgewählte menschliche Grundbedürfnisse zu beschreiben – sowohl bei gesunden als auch bei kranken Menschen jeden Lebensalters. Diese Wissensbasis ist zudem die Grundlage für den Erwerb praktischer Kompetenzen in Vorbereitung auf den Orientierungseinsatz in der akutstationären Versorgung. Es sind sowohl ein Kommunikations- und Interaktionstraining (KIT) als auch praktische Übungsformate vorgesehen.

Des Weiteren geht es in dem Modul um Kenntnisse und Fertigkeiten in Bezug auf eine sichere und effektive Pflegepraxis. Neben den interprofessionellen Trainings zum Basic Life Support wird ein grundlegendes Verständnis sowie zu Strategien und Maßnahmen zur Gewährleistung von Patientensicherheit vermittelt.

2. Semesterplan

Wintersemester 2021/22						
Monat	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Wochenrhythmus
Oktober	18	19	20	21	22	1. Woche
Oktober	25	26	27	28	29	2. Woche
November	1	2	3	4	5	3. Woche
November	8	9	10	11	12	4. Woche
November	15	16	17	18	19	5. Woche
November	22	23	24	25	26	6. Woche
Nov/Dez	29	30	1	2	3	7. Woche
Dezember	6	7	8	9	10	8. Woche
Dezember	13	14	15	16	17	9. Woche
	20	21	22	23	24	
	27	28	29	30	31	
Januar	3	4	5	6	7	10. Woche
Januar	10	11	12	13	14	11. Woche
Januar	17	18	19	20	21	12. Woche
Januar	24	25	26	27	28	Prüfungswoche
Jan./ Feb.	31	1	2	3	4	Start Praxiseinsatz
Februar	7	8	9	10	11	14. Woche
Februar	14	15	16	17	18	15. Woche

3. Modulbeschreibung

Inhalt und Qualifikationsziel des Moduls

- Selbstverständnis der Pflege als moderne Gesundheitsprofession
- Rahmenbedingungen, Handlungsfelder, Aufgaben und Konzepte der Pflege
- Pflegewissenschaftliche Theorien und Modelle im Überblick
- Patientensicherheit, Arbeitsschutz und Notfallsituationen
- Grundlegende körpernahe Pfl egetätigkeiten
- Grundlegende praktische und kommunikative Fähigkeiten und Fertigkeiten

Das Modul dient der Einführung in das Studium der Pflege sowie der Vermittlung eines Überblicks zu dessen Zielen und Inhalten. Zudem besteht Gelegenheit zur Klärung der Motivation und des individuellen Zugangs zum Studium der Pflege. Es wird in das Selbst- und Fremdverständnis einer eigenständigen und modernen Gesundheitsprofession eingeführt und Orientierung über eine sichere, effektive und personenzentrierte Pflegepraxis in diversen Settings und Kontexten geboten.

Zudem werden grundlegende pflegerische Basisfähigkeiten und -fertigkeiten vermittelt, wofür fall-, erfahrungs- und handlungsorientierte Zugänge sowie u.a. interprofessionelle peergestützte Lerneinheiten genutzt werden.

Die Studierenden können...

- das professionelle Selbstverständnis der Pflege sowie deren umfassendes Aufgaben- und Möglichkeitsspektrum erläutern;
- eine professionelle pflegerische Haltung entwickeln und an einer sicheren, effektiven und personenzentrierten Pflege mitwirken;
- pflegewissenschaftliche Theorien und Modelle und deren Relevanz für professionelles Pflegehandeln erläutern und einordnen;
- sich in Notfallsituationen richtig verhalten, Erste Hilfe leisten und an der Gewährleistung von Patientensicherheit mitwirken;
- Aktivitäten des täglichen Lebens beschreiben und grundlegende Pfl egetätigkeiten bedarfs- und bedürfnisorientiert ausführen;
- einfache Verfahren zur Informationssammlung und -weitergabe anwenden sowie ausgewählte diagnostische und therapeutische Maßnahmen durchführen;
- Basisfähigkeiten und -fertigkeiten zur Kommunikation mit Patientinnen und Patienten und ihren Bezugspersonen sowie zur Kommunikation im Team anwenden.

4. Modulübersicht/ Übersicht Praxiseinsätze

Modulübersicht Bachelor Pflege

SEMESTER		Auslandssemester	SEMESTER													
1.	2.		3.	4.												
P01	P05	P09	P13	P17	P21	P25	Sicheres, effektives und personenzentriertes Pflegehandeln in komplexen Situationen	P26	8 CP	Professionelle Identitäts- und Karriereentwicklung	P27	12 CP	Bachelor Thesis & Kolloquium	P24	6 CP	Klinische Entscheidungsfindung in der Praxis
10 CP	10 CP	10 CP	10 CP	10 CP	10 CP	10 CP										
Grundlagen professionellen Pflegehandelns	Pflege akut erkrankter Menschen in verschiedenen Settings	Gemeindenaher Pflege gesunder und kranker Menschen jeden Lebensalters	Langzeitpflege chronisch kranker und älterer Menschen	Familienzentrierte Pflege bei Kindern und Jugendlichen	Pflege von Menschen mit schweren und lebenslimitierenden Erkrankungen	Sicheres, effektives und personenzentriertes Pflegehandeln in komplexen Situationen										
P02	P06	P10	P14	P18	P22	P26	Menschen in akuten und chronischen Krankheitsprozessen verstehen und begleiten (4)	P27	8 CP	Menschen in akuten und chronischen Krankheitsprozessen verstehen und begleiten (3)	P23	6 CP	Qualität und Sicherheit in der intra- und interprofessionellen Zusammenarbeit	P20	6 CP	Organisations-, Qualitäts- und Praxisentwicklung in der Pflege
8 CP	8 CP	8 CP	8 CP	8 CP	8 CP	8 CP										
Der Mensch als bio-psychosoziales Wesen (1)	Der Mensch als bio-psychosoziales Wesen (3)	Menschen in akuten und chronischen Krankheitsprozessen verstehen und begleiten (1)	Menschen in akuten und chronischen Krankheitsprozessen verstehen und begleiten (2)	Menschen in akuten und chronischen Krankheitsprozessen verstehen und begleiten (3)	Menschen in akuten und chronischen Krankheitsprozessen verstehen und begleiten (4)	Professionelle Identitäts- und Karriereentwicklung										
P03	P07	P11	P15	P19	P23	P27	Gesellschaftliche, institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen der Pflege (1)	P28	8 CP	Fall- und versorgungssteuernde sowie edukative Aufgaben in der Pflege	P24	6 CP	Gesellschaftliche, institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen der Pflege (2)	P20	6 CP	Wahlpflichtmodul
8 CP	8 CP	6 CP	6 CP	6 CP	6 CP	12 CP										
Der Mensch als bio-psychosoziales Wesen (2)	Der Mensch als bio-psychosoziales Wesen (4)	Gesellschaftliche, institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen der Pflege (1)	Fall- und versorgungssteuernde sowie edukative Aufgaben in der Pflege	Gesellschaftliche, institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen der Pflege (2)	Qualität und Sicherheit in der intra- und interprofessionellen Zusammenarbeit	Bachelor Thesis & Kolloquium										
P04	P08	P12	P16	P20	P24	P28	Evidenzbasiertes Arbeiten in der Pflege	P29	4 CP	Grundlagen wissenschaftsbasierter Pflegepraxis	P25	4 CP	Einführung in das wissenschaftliche Denken und Arbeiten	P21	6 CP	Evidenzbasiertes Arbeiten in der Pflege
4 CP	4 CP	6 CP	6 CP	6 CP	6 CP	6 CP										

= Pflegerische Kernaufgaben

= Pflege im Kontext von Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften

= Grundlagen der Pflegewissenschaft und -forschung

= Pflegerelevante Kenntnisse der Medizin

Ablaufplan Bachelorstudiengang Pflege mit praktischen Studienphasen

	Oktober			November					Dezember			Januar			Februar		März			April			Mai			Juni			Juli			August			September																		
KW	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	
SW		1	2	3	4	5	6	7	8	9		10	11	12	13	14	15																																				
Semester 1																																																					
Semester 2																																																					
Semester 3																																																					
Semester 4																																																					
Semester 5																																																					
Semester 6																																																					
Semester 7																																																					

- = Vorlesungszeit
- = Prüfungswoche / bzw. ■ ggf. Nachprüfungswoche (sonst Semesterferien)
- = Staatsexamensprüfungen
- = Semesterferien
- = Praktische Studienphase

- P0 Praxisseinsatz zur Orientierung
- PA1 Praxisseinsatz Allgemeiner Bereich 1 - Akutstationär
- PA2 Praxisseinsatz Allgemeiner Bereich 2 - Ambulante Pflege
- PA3 Praxisseinsatz Allgemeiner Bereich 3 - Stationäre Langzeitpflege
- PS1 Praxisseinsatz Spezieller Bereich 1 - Pädiatrie
- PS2 Praxisseinsatz Spezieller Bereich 2 - Psychiatrie
- WE Weiterer Einsatz/Wahlbereich
- PV Praxisseinsatz zur Vertiefung (mit prakt. Prüfung)

BSc Pflege - 7 Semester (210 ECTS)

Abkürzungen: CP: Credit Points

5. Übersicht über die Lehrveranstaltungsreihen

5.1. P01.1

Vorlesung - Grundlagen der Pflege (Zielgruppen, Lebensphasen, Bedarfslagen und Settings)

Veranstaltung	Titel	Lehrformat	UE	S.
1. Vorlesung OE interprofessionell	Die Charité: Vom Armenhaus der Residenz zum Krankenhaus der Metropole	Vorlesung	1.00	15
2. Vorlesung OE interprofessionell	Studium und Karriereplanung	Vorlesung	1.00	15
3. Vorlesung OE interprofessionell	Klinische Aspekte von Sex und Gender	Vorlesung	1.00	16
4. Grundlagen der Pflege	Einführung in das Modul: Was ist Pflege? Was sollte Pflege sein	Vorlesung	2.50	16
5. Grundlagen der Pflege	Pflege und ihre Zielgruppen & Pflege in unterschiedlichen Lebensphasen	Vorlesung	2.50	17
6. Grundlagen der Pflege	Professionelle Pflege als Beziehungsgestaltung: Der Ansatz der personenzentrierten Pflege	Vorlesung	2.50	17
7. Grundlagen der Pflege	Bedarfslagen und Settings in der Pflege	Vorlesung	2.50	18
8. Grundlagen der Pflege	Einführung in das theoretische Denken der Pflege	Vorlesung	2.50	18
9. Grundlagen der Pflege	Der Ansatz der Selbstpflege von Dorothea Orem	Vorlesung	2.50	19
10. Grundlagen der Pflege	Das Beziehungsmodell von Hildegard Peplau	Vorlesung	2.50	19
11. Grundlagen der Pflege	Das Konzept der "Basic needs" von Virginia Henderson	Vorlesung	2.50	20
12. Grundlagen der Pflege	Pflege als Beruf und Profession in der Entwicklung - gestern, heute, morgen (1)	Vorlesung	2.50	20
13. Grundlagen der Pflege	Pflege als Beruf und Profession in der Entwicklung - gestern, heute, morgen (2)	Vorlesung	2.50	21
14. Grundlagen der Pflege	Handlungs- und Arbeitsfelder der Pflege im Berufsfeld Gesundheit und Soziales	Vorlesung	2.50	21
15. Grundlagen der Pflege	Zwischenfazit und Ausblick: Was ist Pflege? Was sollte Pflege sein? Was ist Pflege für mich?	Vorlesung	2.50	22

UE: Unterrichtseinheiten; S.: Seite

5.2. P01.2

Seminar - Menschliche Bedürfnisse in der Pflege verstehen, einordnen und beantworten

Veranstaltung	Titel	Lehrformat	UE	S.
1. Menschliche Bedürfnisse in der Pflege verstehen, einordnen und beantworten	Wahrnehmen und Beobachten als Aufgabe von Pflegenden	Seminar	2.50	22
2. Menschliche Bedürfnisse in der Pflege verstehen, einordnen und beantworten	Grundlagen des Umgangs mit bewegungseingeschränkten Menschen - IPE	Seminar	2.50	23
3. Menschliche Bedürfnisse in der Pflege verstehen, einordnen und beantworten	Berühren in der Pflegesituation	Seminar	2.50	23
4. Menschliche Bedürfnisse in der Pflege verstehen, einordnen und beantworten	Grundlagen der Körperpflege	Seminar	2.50	24
5. Menschliche Bedürfnisse in der Pflege verstehen, einordnen und beantworten	Prophylaxen im Rahmen von Pflegesituationen	Seminar	2.50	24
6. Menschliche Bedürfnisse in der Pflege verstehen, einordnen und beantworten	Theoretische Zugangswege zum praktischen Pflegehandeln	Seminar	2.50	25
7. Menschliche Bedürfnisse in der Pflege verstehen, einordnen und beantworten	Lebensaktivität - Ausscheiden	Seminar	2.50	25
8. Menschliche Bedürfnisse in der Pflege verstehen, einordnen und beantworten	Lebensaktivität - Essen und Trinken	Seminar	2.50	26
9. Menschliche Bedürfnisse in der Pflege verstehen, einordnen und beantworten	Messen und Beurteilen von Vitalzeichen	Seminar	2.50	26
10. Menschliche Bedürfnisse in der Pflege verstehen, einordnen und beantworten	Begleitung und Kommunikation bei Sinneseinschränkungen	Seminar	2.50	27
11. Menschliche Bedürfnisse in der Pflege verstehen, einordnen und beantworten	Lebensaktivität - Arbeiten und Spielen	Seminar	2.50	27
12. Menschliche Bedürfnisse in der Pflege verstehen, einordnen und beantworten	Lebensaktivität - Schlafen	Seminar	2.50	28

UE: Unterrichtseinheiten; S.: Seite

5.3. P01.3

Praxisseminar - Sicherheit in der Pflege gewährleisten und in Notfallsituationen sicher handeln

Veranstaltung	Titel	Lehrformat	UE	S.
1. Sicherheit in der Pflege gewährleisten und in Notfallsituationen sicher handeln	Grundlagen für sicheres Handeln in Notfallsituationen	Praxisseminar	3.00	28
2. Sicherheit in der Pflege gewährleisten und in Notfallsituationen sicher handeln	Erste Hilfe I: Störungen des Bewusstseins erkennen und behandeln - IPE	Praxisseminar	2.00	29
3. Sicherheit in der Pflege gewährleisten und in Notfallsituationen sicher handeln	Erste Hilfe II: Basic Life Support bei Erwachsenen - IPE	Praxisseminar	2.00	29
4. Sicherheit in der Pflege gewährleisten und in Notfallsituationen sicher handeln	Erste Hilfe III: Akute Erkrankungen erkennen und behandeln - IPE	Praxisseminar	2.00	30
5. Sicherheit in der Pflege gewährleisten und in Notfallsituationen sicher handeln	Erste Hilfe IV: Erste Hilfe bei Unfällen und Knochenbrüchen - IPE	Praxisseminar	2.00	30
6. Sicherheit in der Pflege gewährleisten und in Notfallsituationen sicher handeln	Erste Hilfe V: Basic Life Support bei Säuglingen und Kleinkindern - IPE	Praxisseminar	2.00	30
7. Sicherheit in der Pflege gewährleisten und in Notfallsituationen sicher handeln	Arbeitsschutz und Basishygiene I	Praxisseminar	3.00	31
8. Sicherheit in der Pflege gewährleisten und in Notfallsituationen sicher handeln	Arbeitsschutz und Basishygiene II	Praxisseminar	3.00	31
9. Sicherheit in der Pflege gewährleisten und in Notfallsituationen sicher handeln	Patientensicherheit - ein mehrperspektivisches Phänomen	Praxisseminar	3.00	32
10. Sicherheit in der Pflege gewährleisten und in Notfallsituationen sicher handeln	Humanfaktoren und Patientensicherheit	Praxisseminar	2.00	32
11. Sicherheit in der Pflege gewährleisten und in Notfallsituationen sicher handeln	Die Rolle der Patienten und ihrer Bezugspersonen in der Gewährleistung von Sicherheit	Praxisseminar	2.00	33
12. Sicherheit in der Pflege gewährleisten und in Notfallsituationen sicher handeln	Risiken in der Versorgungspraxis verstehen und managen	Praxisseminar	2.00	33
13. Sicherheit in der Pflege gewährleisten und in Notfallsituationen sicher handeln	Aus Fehlern lernen - Sicherheitsmanagement in der Gesundheitsversorgung	Praxisseminar	2.00	34

UE: Unterrichtseinheiten; S.: Seite

5.4. P01.4

Praxisseminar - Skills Training (Kommunikation, Interaktion, praktische Fertigkeiten)

Veranstaltung	Titel	Lehrformat	UE	S.
1. Skills Training 1	Einführung Skills Training	Skills Training	3.00	35
2. Skills Training 2	Den pflegerischen Erstkontakt mit Patient*innen gestalten	Skills Training	3.00	35
3. Skills Training 3	Patient*innen bei der Mobilisation unterstützen	Skills Training	3.00	36
4. Skills Training 4	Patient*innen beim Transfer unterstützen	Skills Training	3.00	36
5. Skills Training 5	Patient*innen bei der Körperpflege im Bett unterstützen	Skills Training	3.00	37
6. Skills Training 6	Patient*innen bei der Körperpflege am Waschbecken und bei der Ausscheidung unterstützen	Skills Training	3.00	37
7. Skills Training 7	Die Vitalzeichen von Patient*innen messen und beurteilen	Skills Training	3.00	38
8. Skills Training 8	Mit Intimität, Scham, Ekel und Tabus umgehen	Skills Training	3.00	38
9. Skills Training 9	Praxisbegleitung - Vorbereitung auf die erste praktische Studienphase I	Skills Training	3.00	39
10. Skills Training 10	Praxisbegleitung - Vorbereitung auf die erste praktische Studienphase II	Skills Training	3.00	40

UE: Unterrichtseinheiten; S.: Seite

6. Legende

Titel der Veranstaltung

Unterrichtsformat (Dauer der Unterrichtsveranstaltung in Minuten)

Inhaltsangabe, worum es in dieser Unterrichtsveranstaltung geht.

Vorausgesetztes Wissen/ Vorbereitung

Das Wissen, das von den Dozierenden vorausgesetzt wird und der Hinweis, was in Vorbereitung auf die Unterrichtsveranstaltung erarbeitet werden soll (z.B. Praktikumsskript, 1-2 konkrete Seiten aus einem gängigen Lehrbuch, eine Pro & Contra-Diskussion zu einem bestimmten Thema) sowie Materialien, die mitgebracht werden sollen (z.B. Kittel).

Übergeordnetes Lernziel

Die Kompetenzen, über die Studierenden am Ende verfügen sollen bzw. die Kenntnisse und Fertigkeiten, die sie erworben haben sollen.

Lernspirale

Der Bezug der Unterrichtsveranstaltung zum Gesamtcurriculum (auf welche andere Unterrichtsveranstaltung aus diesem oder anderen Modulen baut die aktuelle Veranstaltung auf; wo wird das Thema in folgenden Modulen weiter vertieft); der kumulative Aufbau von Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen über das Studium wird verdeutlicht.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Ausgewählte Seiten aus einem Lehrbuch, in denen das Thema der Veranstaltung nachgelesen werden kann.

Empfehlung zur Vertiefung

Für besonders interessierte Studierende, die sich über den Lerninhalt/die Lernziele der Unterrichtsveranstaltung hinaus mit dem Thema beschäftigen wollen.

7. Unterrichtsveranstaltungen

Die Charité: Vom Armenhaus der Residenz zum Krankenhaus der Metropole Vorlesung (45 Minuten)

Die Studierenden sollen Rolle und Bedeutung institutioneller Rahmenbedingungen der Medizin und der Krankenversorgung erkennen. Am Beispiel der Einführung der klinischen Temperaturmessung an der Charité Mitte des 19. Jahrhunderts wird gezeigt, wie der soziale Wandel des Krankenhauses und der daraus folgende Wandel der Zusammensetzung der Patientenschaft eine wesentliche Voraussetzung für wissenschaftliches Messen darstellt. Dabei wird auch auf den Wandel des Arzt-Patienten-Modells eingegangen.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden sollen mit Beginn ihres Studiums an der Charité ein begründetes „Wir-Gefühl“ erwerben und wesentliche Entwicklungsschritte dieser Institution kennen.

Lernspirale

Die Einführungsvorlesung vermittelt einen ersten Eindruck in die historische Bedingtheit der modernen Medizin. Die Studierenden lernen zugleich die Entstehung eines für die moderne Medizin zentralen „Raum des Wissens“ kennen.

Platz für Aufzeichnungen

Studium und Karriereplanung Vorlesung (45 Minuten)

In dieser Vorlesung erhalten die Studierenden zunächst einen Überblick über typische Berufsverläufe sowie über wichtige Einflussfaktoren auf die berufliche Entwicklung. Vertiefend thematisiert werden in diesem Zusammenhang Erfolgsstrategien für Studium und Beruf (Zeitmanagement, Zielklarheit, gelungene Work-Life-Balance etc.). Im zweiten Teil der Veranstaltung geht es um praktische Unterstützungsmöglichkeiten bei besonderen Anforderungen durch Studium und Familie sowie bei Studienproblemen.

Übergeordnetes Lernziel

Diese Vorlesung vermittelt den Studierenden eine erste wissenschaftliche Basis für die eigene Karriereplanung sowie für Unterstützungsmöglichkeiten in ihrem Studium.

Platz für Aufzeichnungen

Klinische Aspekte von Sex und Gender

Vorlesung (45 Minuten)

Die Vorlesung soll den Studierenden einen ersten Einblick in den Einfluss des eigenen Geschlechts und des Geschlechts der Patienten/innen auf Gesundheit und Krankheit bieten. Anhand einiger Beispiele wird die Rolle von Geschlechterunterschieden in der Pathophysiologie, der klinischen Medizin und Pharmakologie beschrieben.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden sollen im Rahmen der gendermedizinischen Ausrichtung der Charité die Begriffe Geschlecht und Gender definieren, ihren Einfluss am Beispiel des Myokardinfarkts beschreiben können sowie ihre Wahrnehmung für Geschlechterunterschiede sensibilisieren.

Platz für Aufzeichnungen

Einführung in das Modul: Was ist Pflege? Was sollte Pflege sein

Vorlesung (113 Minuten)

Es wird ein Überblick über das Studienfach und zentrale Querschnittsthemen, wie z.B. Patientensicherheit, Technik/ Digitalisierung, Global Health und Diversität vermittelt. Es folgt ein inhaltlicher Einstieg zur Definition und zum Selbstverständnis von Pflege aus Sicht nationaler und internationaler Berufsorganisationen, aber auch innerhalb der Charité (Leitbild). Nicht zuletzt soll eine Klärung der eigenen Motivation und des individuellen Zugangs zum Pflegestudium angestoßen werden.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können sich mit unterschiedlichen Definitionen und Berufsauffassungen von Pflege auseinandersetzen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede erörtern. Die Studierenden können Visionen darüber entwickeln, wie eine „gute Pflege“ sein sollte und welche Potentiale diese haben könnte.

Lernspirale

Die Eigenreflexion wird in der VL 12 und im Verlauf des Studiums vertiefend aufgegriffen.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Weblinks:

[Gesetz zur Reform der Pflegeberufe](#)
[ICN-Ethikkodex für Pflegenden \(2012\)](#)

Platz für Aufzeichnungen

Pflege und ihre Zielgruppen & Pflege in unterschiedlichen Lebensphasen

Vorlesung (113 Minuten)

Wann ist ein Mensch oder auch eine Gruppe auf Pflege angewiesen? Pflege- oder auch Hilfsbedürftigkeit kann sich z.B. aufgrund des Alters einstellen und bei jedem Menschen aufgrund seiner Diversität anders auswirken. So brauchen Familien mit Neugeborenen andere Pflegeleistungen als hochaltrige Menschen. Durch Krankheit oder Behinderung kann sich ebenfalls Hilfsbedürftigkeit einstellen. Auch Wissensdefizite, die Exposition gegenüber bestimmten Gesundheitsrisiken oder eine besondere Vulnerabilität können Menschen in eine erhöhte Pflegebedürftigkeit bringen. Es werden die Definition und konstituierenden Merkmale von Pflegebedarf, Pflegebedürftigkeit und Pflegeabhängigkeit geklärt.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können unterschiedliche Zielgruppen der Pflege benennen, darunter Individuen aber auch Gruppen. Sie können beschreiben, wann eine Person/ Gruppe auf Pflege angewiesen ist, und können grundsätzlich zwischen Pflegebedarf und Pflegebedürftigkeit differenzieren. Sie können die Bedeutsamkeit von Diversität im pflegerischen Kontext benennen.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Artikel:

Behrens J, Zimmermann M. Das Bedürfnis nach Selbstbestimmung bei Pflegebedürftigkeit. Z Gerontol Geriatr. 2006 Jun;39(3):165-72.

Weblinks:

[Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen \(2019\)](#)
[Sozialgesetzbuch \(SGB\) - Elftes Buch \(XI\) - Soziale Pflegeversicherung § 14 Begriff der Pflegebedürftigkeit](#)

Platz für Aufzeichnungen

Professionelle Pflege als Beziehungsgestaltung: Der Ansatz der personenzentrierten Pflege

Vorlesung (113 Minuten)

Welche Faktoren beeinflussen die Interaktion zwischen Pflegeperson und Patient*in? Die Bedürfnisse von Patient*innen unterscheiden sich, je nachdem ob sie sich als „Klient*in“ in der eigenen Häuslichkeit, als „Bewohner*in“ in einer Langzeiteinrichtung oder als „Patient*in“ in einem Krankenhaus wiederfinden. Am Beispiel der Versorgung von Menschen mit Demenz findet der Ansatz der personenzentrierten Pflege eine konkrete Anwendung. Ein weiterer Einflussfaktor ist das Zusammenspiel zwischen Menschen und Technik. Die Mensch-Technik-Interaktion wird ebenfalls am Beispiel der Versorgung von Menschen mit Demenz verdeutlicht.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können Determinanten der Beziehungsgestaltung in der Pflege erläutern, darunter auch unterschiedliche Patientenrollen. Sie können die Prinzipien und Benefits einer personenzentrierten Versorgung beschreiben.

Bedarflagen und Settings in der Pflege

Vorlesung (113 Minuten)

Wo findet Pflege in Deutschland überhaupt statt? Es werden die häufigsten Settings der pflegerischen Versorgung in Deutschland besprochen, darunter verschiedene Arten von Krankenhäusern, stationäre und teilstationäre Pflege und die ambulante Pflege. Exemplarisch und fallbasiert werden Situationen beleuchtet, in denen Menschen Anspruch auf eine pflegerische Leistung haben. Ergänzend werden Tätigkeitsfelder der Pflege vorgestellt, die in Deutschland noch nicht, aber in anderen Ländern bereits etabliert sind.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können Grundzüge der Strukturen des deutschen Gesundheitssystems erläutern und darin häufige Versorgungssettings der Pflege verorten.

Platz für Aufzeichnungen

Einführung in das theoretische Denken der Pflege

Vorlesung (113 Minuten)

Worauf begründet sich die pflegerische Entscheidungsfindung und das pflegerische Handeln? Es werden unterschiedliche sowohl strukturierte (z.B. empirische) als unstrukturierte (z.B. erfahrungsbasierte) Wissensquellen in der Pflege vorgestellt und kritisch gewürdigt. Ein kurzer historischer Überblick über die Entwicklung der Pflegewissenschaft, inkl. Pflegeforschung wird gegeben. Dabei wird vertiefend auf die Entwicklung von Theorien und Konzepten in der Pflege eingegangen. Es werden exemplarisch einige Pflegetheorien benannt und diese theoretisch eingeordnet.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können grundsätzliche Wissensgrundlagen zur Entscheidungsfindung pflegerischer Handlungen im Berufsalltag benennen.

Platz für Aufzeichnungen

Der Ansatz der Selbstpflege von Dorothea Orem

Vorlesung (113 Minuten)

Was ist Selbstpflege und was versteht man unter einem Selbstpflegedefizit? Die exemplarisch ausgewählte Theorie der Selbstpflege von Dorothea Orem wird erläutert, da sich daran verschiedene Anknüpfungspunkte für pflegerisches Handeln finden lassen. Es wird außerdem über die Übertragbarkeit der Theorie (oder einzelner Annahmen daraus) in das Alltagsverständnis gesprochen. Schließlich werden Implikationen der Theorie der Selbstpflege für die Pflegepraxis diskutiert, darunter Dimensionen eines pflegerischen Assessments oder die Festlegung von Pflegezielen. Abschließend werden mögliche Forschungsfragen, die sich aus der Theorie oder dem sich daran orientierenden praktischen Handeln ergeben bestimmt.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können den Ansatz der Selbstpflege nach Dorothea Orem erläutern und diesen in einen zeitlichen und pflegetheoretischen Kontext einordnen. Sie können außerdem die Bedeutung der Theorie von Orem für die Gestaltung der Pflegepraxis reflektieren.

Platz für Aufzeichnungen

Das Beziehungsmodell von Hildegard Peplau

Vorlesung (113 Minuten)

Welche Rolle(n) nimmt eine Pflegeperson in der Beziehung zur Patientin bzw. zum Patienten ein? Für Kinder kann sie eine wichtige Bezugsperson sein. Für Patienten, die mit Handlungsempfehlungen überfordert sind, kann sie Lehrer*in sein. Für Menschen in Krisen wird sie vielleicht ein*e wichtige*r Unterstützer*in. Es werden die Eckpunkte von Hildegard Peplaus „Theorie der psychodynamischen Pflege“ dargestellt sowie die Bedeutung dieser Pflege Theorie für das praktische Pflegehandeln diskutiert.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können Peplaus Modell der Beziehungsgestaltung erläutern und ordnen es in einen zeitlichen und pflegetheoretischen Kontext ein. Sie können Ideen darüber entwickeln, wie die Beziehung zwischen Pflegeperson und Patient*in sinnvoll gestaltet werden kann.

Platz für Aufzeichnungen

Das Konzept der "Basic needs" von Virginia Henderson
Vorlesung (113 Minuten)

Wobei und in welchem Ausmaß braucht ein Mensch pflegerische Unterstützung? Um diesen Pflegebedarf umfassend und systematisch erfassen zu können, hilft das Konzept der „basic needs“ von Virginia Henderson, das die US-amerikanische Pflegewissenschaftlerin bereits in den 1960er Jahren entwickelt hat und das seitdem von zahlreichen Wissenschaftler*innen aufgegriffen und weiter entwickelt worden ist. Die darin formulierten 14 menschlichen Grundbedürfnisse dienen bis heute als Strukturierungshilfe für das Pflegeassessment im Rahmen des Pflegeprozesses.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können Hendersons Konzept der „basis needs“ erläutern und können es in einen zeitlichen und pflegetheoretischen Kontext einordnen. Sie können einen Zusammenhang zwischen dem Konzept und einem grundlegenden Pflegeassessment herstellen.

Platz für Aufzeichnungen

Pflege als Beruf und Profession in der Entwicklung - gestern, heute, morgen (1)
Vorlesung (113 Minuten)

Die Charité wurde vor über 300 Jahren gegründet. Wie waren damals die Arbeitsbedingungen in der Krankenversorgung? Im Jahr 2020 startete der erste Bachelor Studiengang Pflege an der Charité. Wie wurden Pflegekräfte vor 100 Jahren ausgebildet? Zentrale Prinzipien der heutigen Pflege sind heute „Evidenzbasierung“ oder „Patientensicherheit“. Welche Werte prägten die Pflege vor 200 Jahren? Warum wurden Pflegekräfte lange Zeit mit „Schwester“ und Vornamen angeredet? Welche Wechselwirkungen zwischen dem Pflegeberuf und der Pflegewissenschaft lassen sich historisch erkennen? Und: woran soll der internationale „Tag der Pflege“ (12.5.) erinnern?

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können Meilensteine der Entwicklung und Professionalisierung der Pflege benennen. Sie kennen einige wichtige historische Persönlichkeiten und deren Einfluss auf die Pflege.

Platz für Aufzeichnungen

Pflege als Beruf und Profession in der Entwicklung - gestern, heute, morgen (2)

Vorlesung (113 Minuten)

„Pflege ist systemrelevant – nicht nur in Corona-Zeiten“ (Dichter 2020). Die Berufsgruppen der Pflege leisten einen wichtigen Beitrag für die Gesundheit und das Wohlergehen der Bevölkerung. Die WHO sowie der ICN rufen dazu auf, mehr in die zeitgemäße Ausbildung von Pflegefachpersonen zu investieren. Eine Standortbestimmung der Pflegepraxis und Pflegewissenschaft in Deutschland wird vorgenommen. Es werden aktuelle Herausforderungen etwa zur Versorgungsgestaltung und Praxisentwicklung benannt und relevante Forschungsdesiderata formuliert. Beides ist eng verbunden mit dem Ausbau von Studiengängen und der Konsolidierung wissenschaftlicher Infrastruktur.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können aktuelle Fragen zur Entwicklung der Pflege und Pflegewissenschaft benennen. Sie können Entwicklungs- und Reformbedarfe im Bereich der Pflege in Deutschland begründen.

Platz für Aufzeichnungen

Handlungs- und Arbeitsfelder der Pflege im Berufsfeld Gesundheit und Soziales

Vorlesung (113 Minuten)

Es werden typische Handlungs- und Arbeitsfelder der Pflege in interprofessionellen Kontexten vorgestellt, darunter Aufgaben der Pflege in Gesundheitsförderung und Prävention, Patientenedukation, Vorbehaltsaufgaben der Pflege, sozialpflegerische Aufgaben, Kuration, Rehabilitation und Sterbebegleitung. Es werden zudem die Schnittstellen der Pflege zu anderen Berufsfeldern beleuchtet, denn eine anhaltende Differenzierung von Berufen und Berufsfeldern erfordert ein sorgfältiges Schnittstellenmanagement und klare Kommunikationsstrukturen. Studierende der Pflege müssen somit auch über Systemkenntnisse verfügen, um notwendigen Steuerungsaufgaben, z.B. in Pflegestützpunkten, beim Case Management oder beim Entlass Management nachkommen zu können.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können typische Handlungs- und Arbeitsfelder der Pflege beschreiben und jeweils den Beitrag der Pflege zur Gesundheitsversorgung skizzieren. Sie kennen pflegerelevante Schnittstellen im Gesundheitswesen.

Platz für Aufzeichnungen

Zwischenfazit und Ausblick: Was ist Pflege? Was sollte Pflege sein? Was ist Pflege für mich?

Vorlesung (113 Minuten)

Welches berufliche Selbstverständnis hat sich bei Ihnen eingestellt? Auf welche Aspekte ihrer beruflichen Tätigkeit sind Sie neugierig geworden und wo sehen Sie persönliche, aber auch gesellschaftliche Herausforderungen? An Benners Stufenmodell zur Pflegekompetenz wird verdeutlicht, wo Sie sich nach einem Semester befinden und wohin Sie sich im Laufe des Studiums entwickeln werden. Ein Ausblick erfolgt auf persönlicher Ebene (Weiterbildungs- und Studienmöglichkeiten) und auf gesellschaftlich-politischer Ebene (Reform- und Entwicklungsbedarfe). Engagement in Berufsverbänden oder Fachgesellschaften ist jeweils ein realistischer erster Schritt. Mit Blick auf ein niederländisches Kompetenzmodell werden zu erwerbende Kompetenzen beleuchtet, die zu einer Entwicklung des beruflichen Selbstverständnis beitragen können.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können ihr berufliches Selbstverständnis beschreiben. Sie können notwendige sowohl persönliche als auch gesellschaftliche Entwicklungsschritte für die Pflege formulieren.

Platz für Aufzeichnungen

Wahrnehmen und Beobachten als Aufgabe von Pflegenden

Seminar (113 Minuten)

„Die Patientenbeobachtung ist eine pflegerische Kerntätigkeit. Pflegenden erfassen den körperlichen und geistigen Zustand sowie die Lebensumstände eines Menschen, um dessen individuellen Beratungs- und Pflegebedarf zu ermitteln und die entsprechenden Pflegemaßnahmen auszuwählen“ (Schambortski H 2019). Es werden wichtige Aspekte der Patientenbeobachtung, darunter Wahrnehmung, Beobachtung und Beurteilung, besprochen. Dabei werden die Besonderheiten in verschiedenen Versorgungssetting erläutert. Zudem geht es um die Bedeutung einer gezielten Beobachtung von Symptomen für den diagnostischen Prozess in der Pflege.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können zwischen Wahrnehmung und Beobachtung differenzieren und verschiedene Methoden der Informationssammlung benennen. Sie wissen um die Bedeutung und Relevanz der Patientenbeobachtung im pflegerischen Assessment.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Buch:

[I care Pflege 2. überarbeitete Auflage. Stuttgart: Thieme; 2020](#)

Platz für Aufzeichnungen

Grundlagen des Umgangs mit bewegungseingeschränkten Menschen - IPE

Seminar (113 Minuten)

Schwerkranken und pflegebedürftigen Menschen fehlen häufig Kraft und Wissen, um sich selbstständig bewegen zu können. Wie können Menschen mit eingeschränkter Mobilität professionell unterstützt werden? In praktischen Übungen werden den Studierenden der Pflege und den Studierenden der Medizin Grundprinzipien der Bewegung im Bett demonstriert. Sie erhalten die Möglichkeit, Techniken zur Bewegungsförderung zu üben und selbst zu erfahren. Zudem werden die Grundlagen der Kontrakturprophylaxe vermittelt.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können bewegungseingeschränkte Menschen ressourcengerecht, gewebeschonend und sicher im Bett bewegen.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Buch:

[I care Pflege 2. überarbeitete Auflage. Stuttgart: Thieme; 2020](#)

Platz für Aufzeichnungen

Berühren in der Pflegesituation

Seminar (113 Minuten)

„Anfassen ist simpel, berühren ist Kunst“. Es werden unterschiedliche Anlässe für Berührungen in Pflegesituationen thematisiert, darunter funktionsorientierte Maßnahmen (z.B. Untersuchungen oder Hautpflege) oder Berührungen als Ausdruck emotionalen Verhaltens (wie Trost und Beistand).

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können die Besonderheiten des Pflegeberufs als „Berührungsberuf“ beschreiben.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Buch:

[I care Pflege 2. überarbeitete Auflage. Stuttgart: Thieme; 2020](#)

Platz für Aufzeichnungen

Grundlagen der Körperpflege

Seminar (113 Minuten)

Persönliche körperliche Hygiene ist ein Grundanliegen des Menschen, ab einem bestimmten Reifegrad. Kleidung ist Ausdruck von Individualität und Kultur. Ist eine Person in ihren Selbstpflegefähigkeiten eingeschränkt, so bedarf es dem Angebot einer individualisierten und personenzentrierten Unterstützung bei der Körperpflege und dem Ankleiden.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können Grundprinzipien bei der Körperpflege erläutern.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Buch:

[I care Pflege 2. überarbeitete Auflage. Stuttgart: Thieme; 2020](#)

Platz für Aufzeichnungen

Prophylaxen im Rahmen von Pflegesituationen

Seminar (113 Minuten)

Die tägliche Körperpflege ist eine geeignete Situation zur Beobachtung und Einschätzung von Hautzustand, Beweglichkeit oder körperlicher Belastbarkeit. Daran schließt sich, bei entsprechendem Risiko, die Durchführung prophylaktischer Maßnahmen an, z.B. zur Thrombose-, Pneumonie- oder Intertrigoprophyllaxe. Eine mehrmals täglich durchgeführte Mundpflege dient zur Vorbeugung von Soor und Parotitis.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können Grundprinzipien bei der Körperpflege sowie Pflegeinterventionen zur Thrombose-, Pneumonie-, Intertrigo-, Soor- und Parotitisprophylaxe benennen.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Buch:

[I care Pflege 2. überarbeitete Auflage. Stuttgart: Thieme; 2020](#)

Platz für Aufzeichnungen

Theoretische Zugangswege zum praktischen Pflegehandeln

Seminar (113 Minuten)

Das „Model des Lebens“ von Roper, Logan, Tierney (RLT) war der Versuch, ein komplexes Phänomen verständlich darzustellen und es dient bis heute der Konzeptualisierung pflegerischen Handelns. Es benennt „Aktivitäten des täglichen Lebens“ (ATL), darunter unentbehrliche (wie „atmen“ oder „essen und trinken“) und Aktivitäten, die die Lebensqualität verbessern („sich sauber halten und kleiden“ oder „für eine sichere Umgebung sorgen“). Die Systematisierung der ATLs ist Grundlage für Pflegeplanung, Pflegedokumentation und nicht zuletzt für die Personalbemessung.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können das Roper, Logan, Tierney (RLT)/ Aktivitäten des täglichen Lebens (ATL)-Konzept in einen zeitlichen und pflegetheoretischen Kontext einordnen und sich kritisch mit dem pflegetheoretischen Ansatz auseinandersetzen. Sie können die Kernelemente dieses Pflegemodells und seine Bedeutung für die Pflegewissenschaft, Pflegeforschung und Pflegepraxis beschreiben.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Buch:

[I care Pflege 2. überarbeitete Auflage. Stuttgart: Thieme; 2020](#)

Platz für Aufzeichnungen

Lebensaktivität - Ausscheiden

Seminar (113 Minuten)

Ausscheidungsvorgänge – jeglicher Art – beschäftigen jeden Menschen jeden Lebensalters mit ausnahmsloser Regelmäßigkeit. Egal was wir gerade tun oder wo wir uns aufhalten, reagieren wir auf das Bedürfnis ausscheiden zu müssen. Das Bedürfnis nach Intimität und Verborgenheit ist hierbei (ab einem bestimmten Reifegrad) besonders hoch und kann im Fall von Pflegebedürftigkeit nicht mehr erfüllt werden. Zwar sind an der Ausscheidung unterschiedliche Organsysteme beteiligt, jedoch sind die Aktivitäten praktisch untrennbar und werden hier als Einheit behandelt. Es werden Pflegeinterventionen im Zusammenhang mit der Ausscheidung von Urin und Stuhl und im Umgang mit Übelkeit und Erbrechen besprochen. Pflegephänomene, wie Inkontinenz, werden thematisiert.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können die Bedürfnisse nach Intimität, Sauberkeit und Würde im Zusammenhang mit der Ausscheidung berücksichtigen. Sie können Pflegeinterventionen im Zusammenhang mit der Ausscheidung erläutern.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Buch:

[I care Pflege 2. überarbeitete Auflage. Stuttgart: Thieme; 2020](#)

Lebensaktivität - Essen und Trinken

Seminar (113 Minuten)

„Essen und Trinken beeinflussen die Lebensqualität, sind wichtige Bestandteile sozialer und kultureller Identität und dienen der Gesunderhaltung durch die Nährstoffaufnahme“ (Auszug aus dem Expertenstandard Ernährungsmanagement des DNQP, 2017). Eine bedürfnisorientierte und bedarfsgerechte Ernährung steigert das Wohlbefinden von Patient*innen und Bewohner*innen jeden Lebensalters. Ein frühzeitiges Erfassen ernährungsrelevanter Aspekte (z.B. Gewohnheiten und Vorlieben), eine angemessene Unterstützung bei den Mahlzeiten (z.B. Verabreichen von Speisen und Getränken) sowie eine passende und ansprechende Umgebungsgestaltung sind wirksame pflegerische Maßnahmen im Ernährungsmanagement.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können Methoden beschreiben, um den individuellen Pflegebedarf in Bezug auf die Ernährung einzuschätzen. Sie können Pflegeinterventionen zur Unterstützung der Nahrungszufuhr erläutern.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Buch:

[I care Pflege 2. überarbeitete Auflage. Stuttgart: Thieme; 2020](#)

Platz für Aufzeichnungen

Messen und Beurteilen von Vitalzeichen

Seminar (113 Minuten)

Die komplexen Vorgänge des Herz-Kreislaufsystems und der Respiration geschehen ununterbrochen und meist unbewusst. Sie stehen in enger funktionaler Verbindung miteinander und Insuffizienzen sowie Störungen dieser Organsysteme sind von unmittelbarer vitaler Bedrohung. Neben Herzfrequenz, Blutdruck und Atemfrequenz ist die Körpertemperatur ein weiterer Vitalparameter. Die Aufrechterhaltung einer gleichmäßigen Körpertemperatur ist lebenswichtig, da viele Prozesse im Körper eine enge Variationsbreite voraussetzen, weil sie von vitaler Bedeutung sind, müssen die genannten Parameter zuverlässig gemessen und fundiert beurteilt werden, damit Störungen frühzeitig erkannt und ihnen entgegengewirkt werden kann. Zudem dient ein Monitoring der Vitalzeichen einer Verlaufskontrolle und der Beurteilung von Interventionen.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können Messmethoden und Normwerte zur Einschätzung der Atmungs- und Kreislaufsituation sowie zur Körpertemperatur bei Kindern und Erwachsenen benennen.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Buch:

[I care Pflege 2. überarbeitete Auflage. Stuttgart: Thieme; 2020](#)

Begleitung und Kommunikation bei Sinneseinschränkungen

Seminar (113 Minuten)

Hörvermögen und Sehfähigkeit sind von wesentlicher Bedeutung für die Kommunikation und Orientierung. Die Sprachentwicklung eines Kindes ist unmittelbar von seinem Hörvermögen abhängig. Auch eine gelungene Kommunikation und Interaktion im Erwachsenenalter ist vom auditiven und visuellen Wahrnehmungsvermögen beeinflusst. Es werden Möglichkeiten zum rechtzeitigen Erkennen von sinnesorganbezogenen Kommunikationsschwierigkeiten besprochen sowie Interventionen zur Kompensation und zum Umgang mit beeinträchtigten Sinnesfunktionen.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können die Bedeutung normaler Sinnesfunktionen für die Kommunikation und Interaktion beschreiben und geeignete pflegerische Interventionen zum Umgang mit seh- und hörbeeinträchtigten Menschen auswählen.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Buch:

[I care Pflege 2. überarbeitete Auflage. Stuttgart: Thieme; 2020](#)

Platz für Aufzeichnungen

Lebensaktivität – Arbeiten und Spielen

Seminar (113 Minuten)

Was haben (Frei-) Zeitgestaltung und die Gestaltung der räumlichen Umgebung mit Pflege und Gesundheit zu tun? Für Kinder im Krankenhaus oder Bewohner*innen eines Pflegeheims sind das relevante Themen. Gleiches gilt für Menschen, die aufgrund einer Erkrankung oder Behinderung nicht mehr (voll) berufsfähig sind. Es werden pflegerische und institutionelle Angebote im Zusammenhang mit der Gestaltung der räumlichen Umgebung und einer sinnvollen Beschäftigung vorgestellt, z.B. Klinikschule und Angebote in der gerontologischen Pflege.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können die Bedeutung der Raum- und Zeitgestaltung für bestimmte Zielgruppen verstehen und beschreiben.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Buch:

[I care Pflege 2. überarbeitete Auflage. Stuttgart: Thieme; 2020](#)

Platz für Aufzeichnungen

Lebensaktivität - Schlafen

Seminar (113 Minuten)

Einen nicht unerheblichen Teil des Lebens verschläft der Mensch. Kinder wollen manchmal gar nicht ins Bett, Erwachsene sehnen sich danach, auszuschlafen, hochaltrige Menschen können oftmals nicht schlafen. Schlafgewohnheiten sind individuell und werden von vielen Faktoren beeinflusst. Menschen im Krankenhaus oder im Pflegeheim müssen sich einem aufgezwungenen Schlaf-Rhythmus anpassen, oft leidet darunter die Schlafqualität. Es werden pflegerische Möglichkeiten vorgestellt, um das Ein- oder Durchschlafen von Patient*innen zu unterstützen. Nicht zuletzt geht es aber auch darum, wie gerade Pflegekräfte mit dem Drei-Schicht-Betrieb zurechtkommen können.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können die Bedeutung eines gesunden Schlaf-Wach-Rhythmus beschreiben. Sie können Ursachen und Störfaktoren erläutern, die die Schlafqualität beeinflussen, und können Pflegeinterventionen zum Umgang mit Schlafstörungen benennen.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Buch:

[I care Pflege 2. überarbeitete Auflage. Stuttgart: Thieme; 2020](#)

Platz für Aufzeichnungen

Grundlagen für sicheres Handeln in Notfallsituationen

Praxisseminar (135 Minuten)

Die Tätigkeit im Gesundheitswesen verlangt von den Beschäftigten neben der Sorge für die eigene Sicherheit auch eine hohe Verantwortung für die Patient*innen. Insbesondere für sicheres Handeln in Notfallsituationen müssen alle Gesundheitsprofessionen in der Lage sein, kritische Gesundheitszustände zu erkennen, Symptome zu benennen und die notwendigen Maßnahmen einzuleiten. Dabei sind eine gute interprofessionelle Zusammenarbeit und klare Kommunikation zwingend notwendig, welche durch gemeinsames Lernen der Gesundheitsprofessionen angebahnt werden kann.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können die Potentiale einer guten berufsgruppenübergreifende Zusammenarbeit in Notfallsituationen erläutern.

Platz für Aufzeichnungen

Erste Hilfe I: Störungen des Bewusstseins erkennen und behandeln - IPE

Praxisseminar (90 Minuten)

In dieser interprofessionellen Veranstaltung lernen die Studierenden der Pflege und der Medizin das Leitsymptom Bewusstlosigkeit und dessen notfallmedizinisch häufigste Ursachen kennen. Die überbrückende Erstversorgung einschließlich der Lagerung von Bewusstlosen wird trainiert.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können die wichtigsten Ursachen für Bewusstlosigkeit sowie einfache Diagnostik beschreiben sowie als Ersthelfer*innen die überbrückende Versorgung durchführen.

Platz für Aufzeichnungen

Erste Hilfe II: Basic Life Support bei Erwachsenen - IPE

Praxisseminar (90 Minuten)

In dieser interprofessionellen Veranstaltung trainieren die Studierenden der Pflege und der Medizin das Vorgehen bei bewusstlosen erwachsenen Patient*innen inklusive der kardiopulmonalen Reanimation gemäß der aktuellen Leitlinie des „European Resuscitation Council“. Dabei werden sie durch Studierende des 6. Semesters MSM im Sinne eines „peer teaching“ angeleitet, welches wiederum von Dozierenden supervidiert wird.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können als Ersthelfer*in bei einem Patienten/einer Patientin mit Kreislaufstillstand einen den aktuellen Leitlinien entsprechenden Basic Life Support (BLS) durchführen.

Platz für Aufzeichnungen

Erste Hilfe III: Akute Erkrankungen erkennen und behandeln - IPE

Praxisseminar (90 Minuten)

In dieser interprofessionellen Veranstaltung lernen die Studierenden der Pflege und der Medizin wichtige notfallmedizinisch relevante akute Erkrankungen kennen, insbesondere zu den Symptomen Luftnot und Brustschmerz. Sie trainieren die Erstversorgung.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können notfallmedizinisch relevante und potentiell vital bedrohliche Erkrankungen benennen und diese als Ersthelfer*in überbrückend versorgen.

Platz für Aufzeichnungen

Erste Hilfe IV: Erste Hilfe bei Unfällen und Knochenbrüchen - IPE

Praxisseminar (90 Minuten)

In dieser interprofessionellen Veranstaltung trainieren die Studierenden der Pflege und der Medizin das Vorgehen bei Unfällen einschließlich der manuellen Untersuchung (Body check) und die Lagerung von Unfallopfern sowie die behelfsmäßige Versorgung von Verletzungen und Brüchen.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können bei einem Unfallopfer die Schwere der Verletzung grundlegend einschätzen und diese als Ersthelfer*in überbrückend versorgen.

Platz für Aufzeichnungen

Erste Hilfe V: Basic Life Support bei Säuglingen und Kleinkindern - IPE

Praxisseminar (90 Minuten)

In dieser interprofessionellen Veranstaltung trainieren die Studierenden der Pflege und der Medizin das Vorgehen bei Kindern und Säuglingen mit bedrohlichen Veränderungen der Vitalfunktionen inklusive der kardiopulmonalen Reanimation gemäß der aktuellen Leitlinie des „European Resuscitation Council“. Sie lernen dabei die Unterschiede zu den typischen Ursachen des Kreislaufstillstandes und seiner Behandlung bei Erwachsenen kennen.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können als Ersthelfer*in bei einem Kind oder einem Säugling mit Kreislaufstillstand einen den aktuellen Leitlinien entsprechenden Basic Life Support (BLS) durchführen. Zudem können sie die Unterschiede zum BLS bei Erwachsenen erläutern.

Arbeitsschutz und Basishygiene I

Praxisseminar (135 Minuten)

Ein enger und intensiver Kontakt zu anderen Menschen birgt immer auch Infektionsrisiken. Insbesondere bei pflegerischen Tätigkeiten sind solche engen Kontakte jedoch nicht zu vermeiden. Zudem können bei pflegerischen, therapeutischen und diagnostischen Maßnahmen die natürlichen Barrieremaßnahmen des Patienten/ der Patientin herabgesetzt werden. Hier obliegt Gesundheitsberufen eine besondere Verantwortung, um Infektionsrisiken zu reduzieren. Das Wissen um häufige Übertragungswege von Infektionserregern ist daher eine Grundvoraussetzung, um geeignete Maßnahmen zum Eigenschutz (Arbeitsschutz) und Patientenschutz zu identifizieren und korrekt anwenden zu können.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können die Wege der Erregerübertragungen beschreiben und deren Bedeutung einordnen. Sie können die Infektionsrisiken, denen sie selbst bei der beruflichen Tätigkeit ausgesetzt sind, und die Infektionsrisiken für die Patienten erläutern.

Platz für Aufzeichnungen

Arbeitsschutz und Basishygiene II

Praxisseminar (135 Minuten)

Dieses Seminar baut auf den Inhalten von „Arbeitsschutz und Basishygiene I“ auf. Durch die Kenntnis wichtiger Übertragungswege ist es möglich, in relevanten Situationen geeignete Maßnahmen zur Prävention von Infektionen zu ergreifen. Zu solchen Präventionsmaßnahmen gehören der adäquate Einsatz von persönlicher Schutzausrüstung, die hygienische Händedesinfektion, die Aufbereitung von Flächen und Medizinprodukten und die Immunisierung (Impfen). Diese Maßnahmen der Basishygiene sind in unterschiedlichem Ausmaß täglicher Bestandteil bei nahezu allen pflegenden Tätigkeiten und Grundpfeiler der Infektionsprävention in medizinischen Einrichtungen.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können die Elemente der Basishygiene, deren Indikation und korrekte Durchführung benennen und anwenden. Sie können ihre Verantwortung hinsichtlich der Minimierung von Infektionsrisiken gegenüber Ihren Patienten und sich selbst beschreiben.

Platz für Aufzeichnungen

Patientensicherheit - ein mehrperspektivisches Phänomen

Praxisseminar (135 Minuten)

Menschen haben sowohl ein Bedürfnis nach als auch ein Recht auf Sicherheit und Unversehrtheit. Ist eine Person auf Pflege angewiesen, gibt sie - vielleicht auch nur partiell - die Verantwortung über ihre Sicherheit an die Institutionen und Berufsgruppen des Gesundheitswesens ab. Es werden grundlegende Prinzipien zur Gewährleistung von Patientensicherheit in der Pflege besprochen und anhand von Beispielen veranschaulicht. Zusätzlich geht es auch um zentrale Aspekte der eigenen Sicherheit der Gesundheitsberufe.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können beschreiben, wie sie zur Minimierung von Risiken und unerwünschten Ereignissen in der Patientenversorgung beitragen.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Artikel:

WHO (2018): Patientensicherheit- Multiprofessionelle Ausgabe. Handout 1: Was ist Patientensicherheit?

Platz für Aufzeichnungen

Humanfaktoren und Patientensicherheit

Praxisseminar (90 Minuten)

Mitarbeiter*innen im Gesundheitswesen stehen in ständiger Wechselbeziehung mit anderen Mitarbeiter*innen, ihren Werkzeugen und der Umgebung, in der sie arbeiten. Um diese menschlichen Interaktionen effektiv, aber auch sicher zu gestalten, kommt es auf gute Kommunikation, gelingende interprofessionelle Teamarbeit und eine sicherheitsfördernde Organisationskultur an. Erkenntnisse über Humanfaktoren können genutzt werden, um die Schnittstellen in der Gesundheitsversorgung zu optimieren und unerwünschte Ereignisse und Fehler zu minimieren.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können den Zusammenhang zwischen Humanfaktoren und Patientensicherheit beschreiben und sie können Erkenntnisse über Humanfaktoren auf ihren Arbeitsalltag anwenden.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Artikel:

WHO (2018): Patientensicherheit - Multiprofessionelle Ausgabe. Handout 3. Warum Humanfaktoren für Patientensicherheit wichtig sind.

Platz für Aufzeichnungen

Die Rolle der Patienten und ihrer Bezugspersonen in der Gewährleistung von Sicherheit Praxisseminar (90 Minuten)

Patient*innen haben nicht nur ein Recht auf Sicherheit, sondern auch auf hilfreiche Informationen über die Risiken und die Versorgungsqualität bei einer Behandlung. Sie und auch ihre Angehörigen sollten in einen wechselseitigen Informationsaustausch einbezogen werden, um alle zur informierten Zustimmung notwendigen Fakten verständlich zu erklären und offene Fragen zu beantworten. Zudem sind die Gesundheitsprofessionen auf relevante Informationen angewiesen, da Patient*innen als „Expert*in“ der eigenen Gesundheit angesehen werden. Patient*innen, die dauerhaft mit einer chronischen Erkrankung leben müssen (z.B. Diabetiker*innen) oder Personen, die längerfristig die Versorgung von Angehörigen (z.B. von Kindern, Partner*innen, Eltern) übernehmen, müssen durch angemessene Anleitung und Beratung in die Lage versetzt werden, Risiken zu erkennen und zu kontrollieren.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können die Bedeutung von Angehörigen und Patienten als Partner in der Gesundheitsversorgung erläutern und Zusammenhänge zwischen der Einbeziehung von Angehörigen und Vermeidung von Schäden beschreiben. Sie können die Prinzipien der offenen Informationsweitergabe und der informierten Zustimmung benennen.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Artikel:

WHO (2018): Patientensicherheit - Multiprofessionelle Ausgabe. Handout 6. Patienten und Angehörige/ Bezugspersonen einbinden.

Platz für Aufzeichnungen

Risiken in der Versorgungspraxis verstehen und managen Praxisseminar (90 Minuten)

Risikomanagement beinhaltet Strategien und Prozesse, um unerwünschte Ereignisse in allen Bereichen des Krankenhauses/ des Pflegeheimes strukturiert zu identifizieren, zu steuern und zu verhindern. Für die Patientensicherheit gilt es, Risiken für unnötige Schäden auf ein akzeptables Minimum zu reduzieren und unerwünschten Ereignissen effektiv vorzubeugen. Zentrale Schritte im Prozess des Risikomanagements sind neben einer angemessenen Risikokommunikation auch eine Analyse der Rahmenbedingungen und die Anwendung „proaktiver Instrumente“ wie Fehlermeldesysteme, Szenario-Analysen oder Mitarbeiterbefragungen. Daneben gibt es reaktive Analysen, wie z.B. eine Sturzstatistik oder Gefährdungsbeurteilungen.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können die Prinzipien des Risikomanagements benennen und können beschreiben, wie man Gefahren erkennt, bewertet und meldet. Sie können Systeme und Konzepte zum Risikomanagement erläutern.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Artikel:

WHO (2018): Patientensicherheit - Multiprofessionelle Ausgabe. Handout 11. Klinische Risiken verstehen und managen.

Platz für Aufzeichnungen

Aus Fehlern lernen - Sicherheitsmanagement in der Gesundheitsversorgung Praxisseminar (90 Minuten)

Ein Fehler tritt auf, wenn jemand versucht, das Richtige zu tun, tatsächlich aber das Falsche tut oder auch wenn etwas Richtiges unterlassen wird (Mustercurriculum Patientensicherheit 2018). Wo Menschen agieren, können auch Fehler passieren; das zeigt erneut die Bedeutung von Humanfaktoren. Das gilt auch für Behandlungsfehler in der Gesundheitsversorgung, weshalb die transparente Aufdeckung und Analyse von Fehlern ein wichtiger Schritt für die Patientensicherheit ist, z.B. in Form von Fehlermeldesystemen. Nur so können typische Muster oder kritische Situationen (z.B. Zeitmangel, mangelhafte Kontrollen, Informationsdefizite) erkannt und abgesichert werden.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können das potenzielle Auftreten von Fehlern in der Gesundheitsversorgung erschließen und haben ein Verständnis für eine konstruktive Fehlerkultur entwickelt. Sie können die Begriffe Fehler, Versehen, Nachlässigkeit, Verstoß, Beinaheunfall und Rückschaulfehler erläutern.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Artikel:

WHO (2018): Patientensicherheit - Multiprofessionelle Ausgabe. Handout 10. Aus Fehlern lernen

Platz für Aufzeichnungen

Einführung Skills Training Skills Training (135 Minuten)

Den Studierenden wird das Konzept des Skills Trainings mit dem Ziel des Erwerbs praktischer Kompetenzen vorgestellt und ein Überblick über die Veranstaltungsreihe gegeben. Es erfolgt ein Austausch über berufspraktische Vorerfahrungen – zum Beispiel Pflege innerhalb der Familie oder im Rahmen von Praktika / FSJ. Zusätzlich werden Erwartungen und Ängste zu den praktischen Handlungsfeldern und dem Berufsfeld Pflege thematisiert.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierende können die Potentiale erfassen, die das Skills Training im Hinblick auf den Erwerb praktischer Kompetenzen in der Pflege haben wird. Sie lernen das Skills-Lab als dritten Lernort kennen.

Platz für Aufzeichnungen

Den pflegerischen Erstkontakt mit Patient*innen gestalten Skills Training (135 Minuten)

Das Erstgespräch bzw. die Pflegeanamnese dient der gezielten Informationssammlung. Sie bildet die Grundlage für die Planung der Gesundheitsfürsorge und gibt einen Überblick über die Auswirkungen der Erkrankung auf den/die Patient*in sowie auf deren soziale Umfeld. Mit dem Erst- bzw. Anamnesegespräch wird die Grundlage für den Pflegeprozess gelegt. Etablierte Kommunikationsstile sind später nur schwer korrigierbar und nicht gewonnene Informationen können unter Umständen den Pflegeprozess beeinträchtigen. In dem Termin werden allgemeine Kriterien der professionellen Gesprächsführung (Beziehungsaufbau, Strukturierung des Gesprächs, Gesprächsabschluss) erarbeitet. Außerdem werden die Studierenden für eine professionelle Ausgestaltung der Situation sensibilisiert. Sie erwerben Methoden um nicht nur verbale Äußerungen, sondern auch nonverbale und paraverbale Signale bei der Informationsgewinnung berücksichtigen können. Nach einer kurzen theoretischen Einführung bilden verschiedene Übungen und Rollenspiele den Schwerpunkt des Termins. Dies bietet den Studierenden die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen zu trainieren.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können Methoden der professionellen Gesprächsführung im Rahmen eines Erst- bzw. Anamnesegesprächs erläutern. Sie können durch professionelles, kommunikatives Handeln einen positiven und vertrauensvollen Erstkontakt gestalten.

Lernspirale

Modul P01.1 Grundlagen der Pflege

Modul P01.2 Menschliche Bedürfnisse in der Pflege verstehen, einordnen und beantworten

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Bücher:

[I care Pflege 2. überarbeitete Auflage. Stuttgart: Thieme; 2020](#)

Lauster, M., Seitz, A.-M., Drescher, A., Kühnel, K. & Menche, N. (Hrsg) (2019): Pflege heute: Lehrbuch für Pflegeberufe (7. Auflage). München: Elsevier

Patient*innen bei der Mobilisation unterstützen

Skills Training (135 Minuten)

Es werden verschiedene Mobilisierungs- und Positionierungstechniken im Bett angewendet und dabei die prophylaktischen Prinzipien der Druckentlastung und Druckumverteilung als Maßnahmen der Dekubitusprophylaxe sowie Prinzipien der Kontrakturprophylaxe bei Pflegeempfänger*innen mit eingeschränkter Mobilität erläutert. Es werden die Kommunikation, Handgriffe, Körperhaltung und Hilfsmittel im Zusammenhang mit der Mobilisation und Positionierung im Bett gezeigt und unter Einhaltung rückschonender Arbeitsweisen trainiert.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können die Situation von Menschen mit eingeschränkter Mobilität und deren Unterstützungsbedarfe erfassen und einschätzen. Die Studierenden können verschiedene Mobilisierungs- und Positionierungstechniken im Bett anwenden und halten bei der Anwendung rückschonende Arbeitsweisen ein.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Bücher:

[I care Pflege 2. überarbeitete Auflage. Stuttgart: Thieme; 2020](#)

Lauster, M., Seitz, A.-M., Drescher, A., Kühnel, K. & Menche, N. (Hrsg) (2019): Pflege heute: Lehrbuch für Pflegeberufe (7. Auflage). München: Elsevier

Platz für Aufzeichnungen

Patient*innen beim Transfer unterstützen

Skills Training (135 Minuten)

Es werden verschiedene Mobilisierungs- und Transfertechniken aus dem Bett angewendet und dabei die prophylaktischen Prinzipien der Sturzprophylaxe erklärt. Es werden die Kommunikation, Handgriffe, Körperhaltung und Hilfsmittel im Zusammenhang mit der Mobilisation und dem Transfer aus dem Bett gezeigt und unter Einhaltung rückschonender Arbeitsweisen trainiert. Zudem werden verschiedene reale Situationen zur Sturzprophylaxe nachgestellt: z.B. Laufen mit Infusionsständer, Fortbewegung im Rollstuhl, Unterstützung beim Ankleiden, Auswahl Schuhwerk, etc.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können die Situation von Menschen mit eingeschränkter Mobilität und Unterstützungsbedarfe erfassen und einschätzen. Sie können verschiedenen Mobilisierungs- und Transfertechniken aus dem Bett anwenden und halten bei der Anwendung rückschonende Arbeitsweisen ein. Sie können das Sturzrisiko der Pflegeempfänger*innen einschätzen und wenden Maßnahmen zur Sturzprävention sicher an.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Bücher:

[I care Pflege 2. überarbeitete Auflage. Stuttgart: Thieme; 2020](#)

Lauster, M., Seitz, A.-M., Drescher, A., Kühnel, K. & Menche, N. (Hrsg) (2019): Pflege heute: Lehrbuch für Pflegeberufe (7. Auflage). München: Elsevier

Patient*innen bei der Körperpflege im Bett unterstützen

Skills Training (135 Minuten)

Die Bedürfnisse (z.B. Intimität, Würde, Sauberkeit) und Bedarfe (z.B. Hautschutz, Sicherheit, Hygiene) von Menschen mit Unterstützungsbedarf im Zusammenhang mit der Körperpflege werden benannt. Es werden die Kommunikation und Techniken der Ganzkörperpflege im Bett geübt, aber auch Möglichkeiten eines individualisierten Vorgehens im Sinne einer personenzentrierten und ressourcenorientierten Pflege, diskutiert. Es werden Hilfsmittel für die Ganzkörperpflege im Bett (z.B. mobiles Waschbecken zum Haarwaschen) demonstriert und erprobt.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können die Bedürfnisse und die Bedarfe von Menschen mit Unterstützungsbedarf im Zusammenhang mit der Körperpflege wahrnehmen. Sie kennen Pflegeinterventionen und Hilfsmittel zur Unterstützung bei der Körperpflege im Bett und können diese fachgerecht anwenden.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Bücher:

[I care Pflege 2. überarbeitete Auflage. Stuttgart: Thieme; 2020](#)

Lauster, M., Seitz, A.-M., Drescher, A., Kühnel, K. & Menche, N. (Hrsg) (2019): Pflege heute: Lehrbuch für Pflegeberufe (7. Auflage). München: Elsevier

Platz für Aufzeichnungen

Patient*innen bei der Körperpflege am Waschbecken und bei der Ausscheidung unterstützen

Skills Training (135 Minuten)

Aufbauend auf das Training zur Körperpflege im Bett wird die pflegerische Unterstützung bei der Ganzkörperpflege am Waschbecken sowie bei der Mundpflege trainiert. Die Prinzipien der Patientenbeobachtung, um eine aktivierende und personenzentrierte Pflege und eine an die tatsächlichen Bedarfe und Bedürfnisse angepasste pflegerische Unterstützung zu ermöglichen, werden geübt und durchgeführt. Zudem werden die Bedürfnisse (z.B. Intimität, Würde, Sauberkeit) und Bedarfe (z.B. Hautschutz, Sicherheit, Hygiene) von Menschen mit Unterstützungsbedarf im Zusammenhang mit der Ausscheidung benannt. Es werden Maßnahmen und Hilfsmittel der pflegerischen Unterstützung bei der Ausscheidung (Erbrechen, Urin und Stuhl) von Erwachsenen und Kindern demonstriert und deren Anwendung geübt. Zudem werden urinableitende und urinaufsaugende Hilfsmittel vorgestellt.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können die Bedürfnisse und die Bedarfe von Menschen mit Unterstützungsbedarf im Zusammenhang mit der Körperpflege am Waschbecken und bei der Ausscheidung wahrnehmen. Sie kennen Pflegeinterventionen sowie prophylaktische Maßnahmen zur Unterstützung bei der Körperpflege am Waschbecken und der Mundpflege sowie Pflegeinterventionen und Hilfsmittel zur Unterstützung bei der Ausscheidung und können diese fachgerecht anwenden.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Bücher:

[I care Pflege 2. überarbeitete Auflage. Stuttgart: Thieme; 2020](#)

Lauster, M., Seitz, A.-M., Drescher, A., Kühnel, K. & Menche, N. (Hrsg) (2019): Pflege heute: Lehrbuch für Pflegeberufe (7. Auflage). München: Elsevier

Platz für Aufzeichnungen

Die Vitalzeichen von Patient*innen messen und beurteilen Skills Training (135 Minuten)

Die Studierenden erlernen und üben das Ermitteln und Beurteilen der Vitalparameter Atmung, Puls und Blutdruck. Es werden verschiedene Messmethoden zur Ermittlung der Vitalparameter demonstriert und praktisch geübt sowie Besonderheiten bei Säuglingen und Kindern thematisiert. Zudem wird die fachgerechte Dokumentation besprochen.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können die Vitalparameter Atmung, Puls und Blutdruck sicher ermitteln, die Messergebnisse beurteilen und fachgerecht im Sinne der Patientensicherheit dokumentieren.

Empfehlungen

Empfehlung zur Vor- und Nachbereitung

Bücher:

[I care Pflege 2. überarbeitete Auflage. Stuttgart: Thieme; 2020](#)

Lauster, M., Seitz, A.-M., Drescher, A., Kühnel, K. & Menche, N. (Hrsg) (2019): Pflege heute: Lehrbuch für Pflegeberufe (7. Auflage). München: Elsevier

Platz für Aufzeichnungen

Mit Intimität, Scham, Ekel und Tabus umgehen Skills Training (135 Minuten)

Pflegende werden im Arbeitsalltag immer wieder mit Situationen konfrontiert, die Ekel oder Scham erzeugen können (z.B. bei einem Verbandwechsel oder im Umgang mit Körperflüssigkeiten). Die jeweils damit verbundenen Sinneswahrnehmungen lösen unterschiedliche Empfindungen, Gefühle und Reaktionen aus. Diese beeinflussen individuell das Ausmaß und die Qualität der wahrgenommenen Empfindungen der Pflegenden sowie ebenfalls der zuPflegenden.

Ferner überschreiten pflegerische Handlungen oftmals Grenzen der Intimität oder berühren kulturelle Tabus die Verletzungen, Scham- und/oder Schuldgefühle bei den zuPflegenden auslösen können. Umgekehrt müssen sich Pflegende auch mit ihren eigenen Grenzen von Intimität, Scham und Ekel auseinandersetzen, um gegenüber zuPflegenden ein Verhältnis von Nähe und Distanz herzustellen, das für beide Seiten akzeptabel ist.

Es werden Inhalte psychologischer Theorien zu den Emotionen Ekel und Scham erarbeitet und darauf aufbauend emotional herausfordernde Pflegesituationen skizziert. Dabei werden in Übungen und Rollenspielen kulturelle, altersbezogene, geschlechtliche und soziale Unterschiede bewusst gemacht, um die Studierenden für einen sensiblen und professionellen Umgang mit Intimität, Scham, Ekel und Tabus zu befähigen.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können die eigenen Reaktionen sowie die der zu Pflegenden auf Pflegesituationen, die Emotionen wie Scham oder Ekel hervorrufen oder das gegenseitige Intimitätsempfinden betreffen, achtsam wahrnehmen und reflektieren.

Sie können exemplarisch Strategien im Umgang mit Intimität, Scham und Ekel, sowohl den zu Pflegenden als auch sich selbst gegenüber, anwenden.

Lernspirale

Modul P01.2 10 Wahrnehmung und Beobachtung als Aufgabe von Pflegenden

Modul P01.2 3 Berühren in der Pflegesituation

Modul P01.4 Bei der Ausscheidung unterstützen

Modul P01.4 Bei der Körperpflege unterstützen

Platz für Aufzeichnungen

Praxisbegleitung - Vorbereitung auf die erste praktische Studienphase I Skills Training (135 Minuten)

In Vorbereitung auf den nachfolgenden Praxiseinsatz zur Orientierung (PO) werden die erworbenen Wahrnehmungs- und Beobachtungsfähigkeiten und der individuelle Kompetenzerwerb über das vorangegangene Semester reflektiert. Darüber hinaus findet ein Austausch zur individuellen Entwicklung der klinischen Kompetenzen und des pflegeberuflichen Rollenverständnisses auf Basis etablierter Kompetenzrollen statt. Die Anwendung geeigneter Feedback- und Reflexionsinstrumente bereitet auf eine strukturierte und mehrperspektivische Reflektion der individuellen Praxiserfahrungen im ersten Praxiseinsatz in der in der akutstationären Versorgung von Pflegeempfänger*innen und deren Angehörigen vor. Die Anwendung geeigneter Feedback- und Reflexionsinstrumente bereitet auf eine strukturierte und mehrperspektivische Reflektion der individuellen Praxiserfahrungen im ersten Praxiseinsatz in der in der akutstationären Versorgung von Pflegeempfänger*innen und deren Angehörigen vor.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können relevante pflegerische Kompetenzrollen erläutern und daraus individuelle Lernziele für den Erwerb klinischer Kompetenzen während ihres ersten Praxiseinsatzes in der pflegerischen Versorgung ableiten. Sie können ausgewählte Feedback- und Reflexionsinstrumente anwenden, um diese im Rahmen des Praxiseinsatzes und des Praxisbegleitenden Studententages zu nutzen.

Lernspirale

Module P01, P02, P03, Skills Training, KIT

Praxisbegleitung - Vorbereitung auf die erste praktische Studienphase II

Skills Training (135 Minuten)

In Vorbereitung auf den nachfolgenden Praxiseinsatz zur Orientierung (PO) werden Wahrnehmungs- und Beobachtungsfähigkeiten geschult und der individuelle Kompetenzerwerb über das vorangegangene Semester reflektiert. Darüber hinaus findet ein Austausch zur individuellen Entwicklung der klinischen Kompetenzen und des pflegeberuflichen Rollenverständnisses auf Basis etablierter Kompetenzrollen im nachfolgenden Praxiseinsatz in der akutstationären Versorgung statt. Die Anwendung geeigneter Feedback- und Reflexionsinstrumente bereitet auf eine strukturierte und mehrperspektivische Reflektion der individuellen Praxiserfahrungen vor.

Übergeordnetes Lernziel

Die Studierenden können relevante pflegerische Kompetenzrollen erläutern und daraus individuelle Lernziele für den Erwerb klinischer Kompetenzen während ihres ersten Praxiseinsatzes in der pflegerischen Versorgung ableiten. Sie können ausgewählte Feedback- und Reflexionsinstrumente anwenden, um diese im Rahmen des Praxiseinsatzes und des Praxisbegleitenden Studientages zu nutzen.

Lernspirale

Module P01, P02, P03, Skills Training, KIT

Platz für Aufzeichnungen

8. Veranstaltungsorte - Lagepläne der Charité-Campi



Campus Charité Mitte
Charitéplatz 1
10117 Berlin



- 1 Cohn-Hörsaal (HS), Axhausen-HS, Schröder-HS, Miller-HS, Mikroskopier-, Kleingruppen- und Seminarräume, Virchowweg 24
- 2 Kleingruppen- und Seminarräume, Virchowweg 23
- 3 Kleingruppen- und Seminarräume, Medizinische Klinik, Virchowweg 11, Seiteneingang Nordflügel (am Bonhoefferweg)
- 4 Seminarräume, Campus Klinik, Rahel-Hirsch-Weg 5
- 5 Hoffmann-HS, Seminarraum, Hautklinik, Rahel-Hirsch-Weg 4
- 6 Westphal-HS, Nervenklinik, Bonhoefferweg 3
- 7 Pathologie-HS, Virchowweg 14
- 8 Seminarraum 03.021, Hufelandweg 9
- 9 Seminarraum 04.030, Hufelandweg 5
- 10 Hertwig-HS, Anatomie, Medizinische Bibliothek (Oskar Hertwig-Haus), Philippstraße 11
- 11 Kopsch-HS, H. Virchow-HS, Präpsäle, Histologiesaal, Sternsaal, Studienkabinett und Seminarräume, Anatomie (Wilhelm Waideyer-Haus), Philippstraße 11
- 12 Sauerbruch-HS, Hufelandweg 6
- 13 Seminarräume, Luisenstr. 57
- 14 Rahel Hirsch-HS, Poliklinik, Luisenstr. 13
- 15 HS Innere Medizin, Sauerbruchweg 2
- 16 Seminarräume 1-4, Innere Medizin, Virchowweg 9
- 17 Praktikumsräume CharitéCrossOver (CCO), Virchowweg 6
- 18a Lernzentrum, CIPom, Virchowweg 5
- 18b Lernzentrum, Virchowweg 3
- 18c Lernzentrum, Virchowweg 6
- 19 Paul Ehrlich-HS, Virchowweg 4
- 20 Turnhalle, Luisenstraße 13
- 21 Kossel-HS, Seminarraum 1, Hessische Str. 3
- 22 Referat für Studienangelegenheiten, Hannoversche Str. 19, 10115 Berlin
- 23 Seminarräume, Bettenhochhaus, Luisenstraße 64
HS = Hörsaal

Campus Virchow-Klinikum
 Augustenburger Platz 1
 13353 Berlin

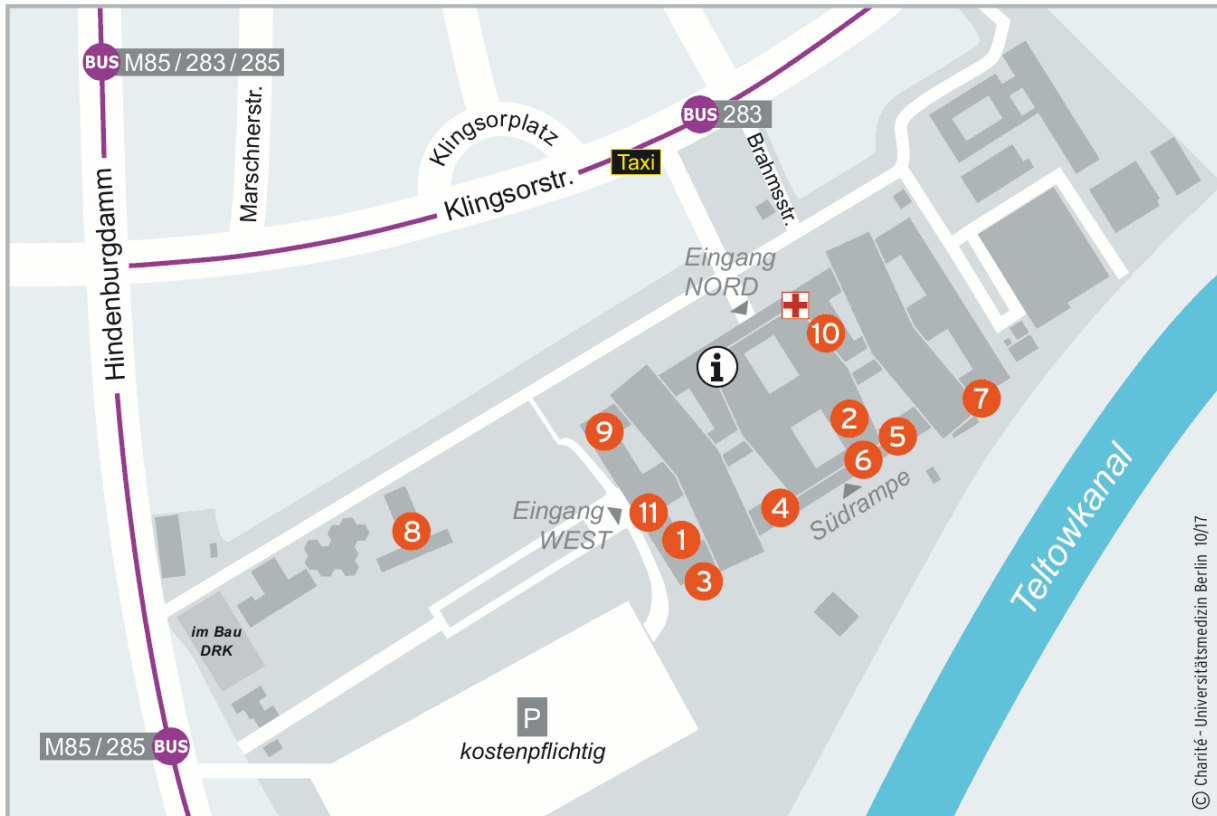


- 1 Hörsaal (ehem. Dermatologie), Ostring 1
- 2 Hörsaal 6, Kursräume 5 und 6, Mittelallee 10
- 3 Forschungsgebäude: Hörsaal Pathologie, Forum 4
- 4 Lehrgebäude: Hörsaal 1, 2 (Audimax) und 3, Kursräume 1-3, Seminarräume, Mikroskopiersaal, Kleingruppenräume, Lieblingscafé (Fachschaft), Forum 3
- 5 Gustav Bucky Hörsaal, (Zugang über die Radiologie-Anmeldung), Mittelallee 3
- 6 Praktikumsräume 1. OG, Forum 4
- 7 Demonstrationsraum O1 4040, 1. Kellergeschoss, Kinderklinik, Mittelallee 8

- A Haupteingang Augustenburger Platz 1 (nur für Fußgänger)
- B Einfahrt Seestraße 5 (für Fußgänger, PKW und Lieferverkehr) mit Parkhaus
- C Eingang Föhler Straße 15 (nur für Fußgänger)
- D Nebeneingang Föhler Straße 14 (nur für Fußgänger, nur PKW-Ausfahrt), nur Mo. - Fr. von 6 - 22 Uhr geöffnet
- E Nebeneingang Nordufer (für Fußgänger und PKW, kein Lieferverkehr)
- F Nebeneingang Sylter Straße (nur für Fußgänger)
- G Nebeneingang Amrumer Straße (nur für Fußgänger, nur PKW-Ausfahrt, kein Lieferverkehr), nur Mo. - Fr. von 6 - 22 Uhr geöffnet



Campus Benjamin Franklin
Hindenburgdamm 30
12200 Berlin



- | | |
|---------------------------------------|---|
| 1 Kursräume 1, 3, 4, 5, EG | 7 Hörsaal Pathologie, 1. UG |
| 2 "Blaue Grotte", EG | 8 Kleingruppenräume E13 - E24, Haus II |
| 3 Kursräume 7, 8, 9, 1. OG | 9 Kleingruppenräume 1207 - 1281, 1. OG |
| 4 Hörsaal West | 10 Untersuchungsraum + Turnhalle, 2. UG |
| 5 Hörsaal Ost | 11 Kleingruppenräume U106a + U106b, 1. UG |
| 6 Kleiner Spiegelsaal, Kursraum 6, EG | |

www.charite.de